

**Nekr
Sch
132**

ut viveret

Emil Schöpfer-Frey

Merk Sch 132

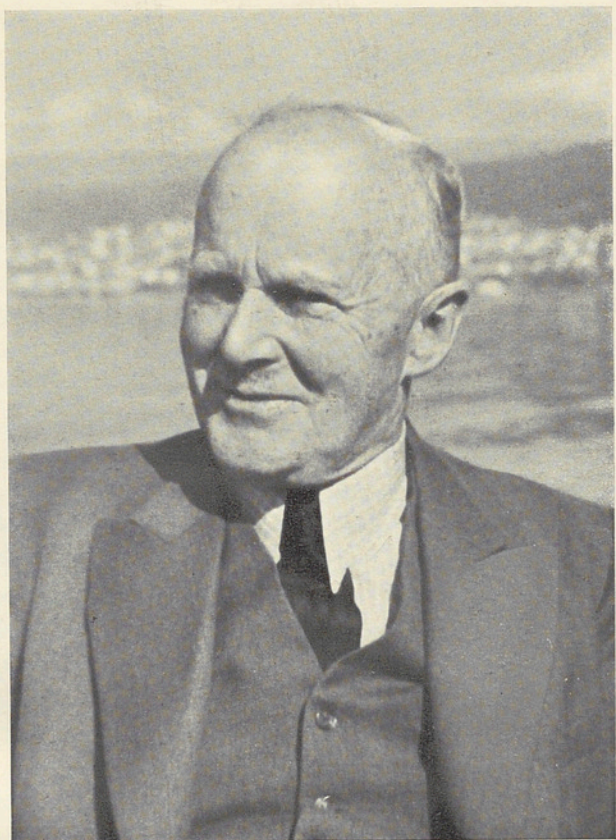
Emil Schläpfer-Frey

Ingenieur

von Herisau A. R.

5. Mai 1878 — 1. März 1950.

G 80-0460
Willi Frei
Kirchberg



ANFANGSGEBET

Ewiger und majestätischer Gott, Vater in Christus Jesus!

In tiefer Demut treten wir vor dein heiliges Angesicht, da es Dir gefallen hat, ein Glied unserer Gemeinde aus dieser Zeitlichkeit abzuberufen.

O Herr, wir sind nichts und unser Leben ist wie nichts vor Dir; unsere Tage sind wie ein Schatten, der vorübergeht. Lehre uns unsere Tage zählen, dass wir Weisheit ins Herz bringen.

Es ist eine teure Gnade, die du uns erweistest, dass du unser Leben erhältst und verlängerst, damit wir mit Busse und mit Glauben streben nach dem himmlischen Ziele unserer Berufung. Hilf, o Herr, dass wir deine göttliche Langmut zu unserer Rettung gebrauchen und die Zeit der Gnade sorgfältig anwenden zu deinem Dienst und zur Heiligung und Seligkeit unserer Seelen. Gefällt es dir, o Gott, uns mit Trübsal heimzusuchen, so verleihe uns dabei die Gnade, dass wir uns deinem heiligen Willen mit Gelassenheit unterwerfen, uns unter deiner gewaltigen Hand willig demütigen und Alles, was du uns auflegst, geduldig ertragen. Lass unsere Trübsal in dem Leiden deines lieben Sohnes geheiligt und zur Ehre deines Namens und zur Seligkeit unserer Seelen gesegnet sein.

Und wenn wir mit Glauben und Geduld die Wanderschaft dieses Lebens vollendet haben und unserer irdischen Hülle entkleidet werden, so wollest du bei uns sein mit dem kräftigen Trost deiner Gnade. Lass uns dann, o himmlischer Vater, dein freundliches Angesicht schauen und deinen Frieden in unseren Herzen

empfinden. Lass uns hinscheiden im Glauben an Jesus Christus, deinen Sohn, der dem Tode die Macht genommen und Leben und Unsterblichkeit ans Licht gebracht hat. Er ist die Auferstehung und das Leben. Wer an ihn glaubt, wird leben, ob er gleich stürbe; wer da lebt und glaubt an ihn, wird nimmermehr sterben.

(O Vater der Barmherzigkeit! Wir bitten dich für die, welche jetzt über den Hinschied der Ihrigen trauern, dass du mit dem Troste deiner Liebe und mit der Hoffnung des ewigen Lebens ihre Herzen erquicken wollest.)

Wir befehlen dir auch in Demut an alle betrübten, angefochtenen, kranken und sterbenden Menschen, besonders die, welche sich in unserer Gemeinde befinden. Verleihe ihnen den kräftigen Beistand deines heiligen Geistes zur wahren christlichen Geduld unter dem Kreuz, und versichere sie in ihren Seelen tröstlich, dass sie ihrem getreuen Heiland angehören, der ihnen durch Leiden und Tod in das himmlische Leben vorangegangen ist. Herr, gib ihnen und uns Allen ein standhaftes Ausharren bis ans Ende. Gib uns zu seiner Zeit einen freudigen Abschied aus dieser Welt, dass der müde Leib sich in die Erde zur Ruhe lege, die Seele aber zum ewigen Leben aufgenommen werde. Ja, bringe dereinst Alle zusammen in das himmlische Vaterland, wo wir deine verkärten Kinder in selige Freude antreffen und uns mit mit ihnen in himmlischer Liebe vereinigen werden, die Wunder deiner Herrlichkeit zu verehren und deinen Namen zu preisen in Ewigkeit. Amen.

CURRICULUM VITAE

Am 5. Mai 1878 wurde Emil Schläpfer in Weinfeld, wo sein Vater den Beruf eines Webers ausübte, geboren. Kurze Zeit nach seiner Geburt wurde der Vater Webermeister in Waldstatt bei Herisau, sodass die ganze Familie wieder in die engere Heimat übersiedelte. In Waldstatt verbrachte der Knabe Emil mit seiner um 4 Jahre ältern Schwester seine Jugend- und Schulzeit. Ohne seine eigene Mutter eigentlich je richtig gekannt zu haben, verlor er diese in seinem 2. Lebensjahr, da die Mutter, kurz nach der Geburt des dritten Kindes, einem 2 Jahre jüngern Bruder, starb. Der junge Emil Schläpfer erhielt durch diese Verhältnisse seine strenge, aber nicht freudlose Erziehung durch Vater und Grossmutter.

In dem bis zu seinem Lebensende immer geliebten Appenzel-lerland absolvierte der Verstorbene die Primar- und Sekundar- schule. Es wäre wohl gegeben gewesen, dass durch Beruf und Tätigkeit des Vaters als Webermeister auch der Sohn den damals sehr begehrten Beruf eines Webers ergriffen hätte. Doch schon vor dem Alter der Berufsentscheidung zeigte der Knabe Neigungen zum Maschinenbau, Interesse für die Technik und über- durchschnittliche Fähigkeiten in der Mathematik, Eigenschaften, die auch von seinen Lehrern und dem der Familie nahe stehenden Dorfpfarrer deutlich erkannt wurden, sodass diese den spätern, eigenwilligen, jugendlichen Entschluss des Verstorbenen, Ingenieur zu werden, wenigstens ideell gegenüber dem ablehnenden Vater, unterstützten.

Um diesen einmal gefassten Entschluss entgegen allen äussern, vorwiegend finanziellen Schwierigkeiten in die Tat umzusetzen,

verliess der 15-jährige, sich auf eigene Füsse stellende Jüngling seine Familie und Waldstatt und suchte in mühseliger, nie ruhender Arbeit zuerst als Gärtnerhausbursche und dann als Schlosserhandlanger das Geld zu verdienen, um in der bestbekanntesten Firma Escher-Wyss Zürich eine gründliche Schlosserlehre zu absolvieren. Auf diesem Berufe und in der gleichen Firma wurde nachher mit Bienenfleiss weiter gearbeitet und gespart, bis die notwendigen finanziellen Mittel bereitstanden, um im Jahre 1899 an die damals in aller Welt massgebende Ingenieurschule nach Strelitz zu ziehen.

Die Studienzeit musste auf das Minimum angesetzt werden, sodass für den Verstorbenen nur ein intensives und zielgerichtetes Studium zur Diskussion stand. Aber gerade diese Studienzeit bedeutete dem lieben Verstorbenen eine Lebensperiode, an die er immer wieder gerne zurückdachte und von der er viel und mit Liebe zu erzählen wusste. Der finanziell und zeitlich sehr eingeschränkte Student fand aber doch noch die Zeit und Energie, mit gleichgesinnten Kommilitonen aus seiner Heimat die Studentenverbindung T. V. Helvetia Strelitz zu gründen, zu fördern und zu führen. Diesen seinen Farben blieb er zeitlebens in Treue verbunden und sein Cerevis «Dufour» bleibt durch die spätere Gründung des A. H. V. der T. V. Helvetia als immer tätiger Ehrenpräsident in immer wacher Erinnerung. Die Diplomprüfungen als Maschinen- und Elektro-Ingenieur wurden mit Auszeichnung bestanden und mit neuen Plänen wurde die Studentenstadt verlassen.

Als junger Ingenieur kehrte Emil Schläpfer wieder in die Schweiz zurück und wurde sofort in der Firma Orion Zürich als Automobilingenieur tätig. Er befasste sich mit dem Bau der ersten Lastwagen in der Schweiz und vor allem mit der Konstruktion der ersten 2-Cylinder-Automobilmotoren.

In diese für ihn vorwärts jagende Zeit fällt seine Verehelichung mit Selina Frey aus Zürich. Diese im Jahre 1905 geschlos-

sene Ehe war zeitlebens glücklich und von Liebe getragen und die Geburten zweier Kinder, einer Tochter Sely und eines Sohnes Emil, die heute zusammen mit ihren eigenen Familien und der betagten lieben Mutter um den herben Verlust des Vaters, Ehegattens und Grossvaters trauern, bedeuteten für den Heimgegangenen die eigentliche Erfüllung seines Lebensinhaltes. All sein Arbeiten, Streben und Erringen waren für seine Familie, für das Glück und Wohlergehen seiner Lieben.

Die wenige Freizeit neben Beruf und Familie während den wenigen Zürcherjahren seiner jungen Ehe opferte der Verstorbene 2 Organisationen, die damals im Werden begriffen waren: dem Statistenverein am Stadttheater Zürich und dem Blauen Kreuz Neumünster. Für die schönen Ideale dieser Institutionen fand er zeitlebens immer wieder Zeit, aktiv zu arbeiten.

Basierend auf seine Arbeiten im Automobilbau kam der Verstorbene im Jahre 1910 in die Firma Adolph Saurer Arbon. Mit der Uebersiedlung der Familie von Zürich nach Arbon am Bodensee ergab sich für den Verstorbenen auch der Entscheid über seine Wahlheimat, denn in Arbon schenkte er der Firma Saurer A.-G. in verschiedenen, leitenden Stellungen über 40 Jahre seiner fruchtbaren und allbekannten Tätigkeit. Seine Arbeitsfreudigkeit, seine Energie und sein Wille errangen ihm immer wieder bei seinen Vorgesetzten, seinen Mitarbeitern und seinen Untergebenen Liebe und Achtung.

Die rastlose Energie und sein regsame Interesse erlaubten dem lieben Heimgegangenen weiter seine Kräfte, sein Können und sein vielseitiges Wissen den öffentlichen Diensten der Stadt Arbon als langjähriges Mitglied des Ortsverwaltungsrates zur Verfügung zu stellen. Da er bei dieser Tätigkeit keine eigentlichen politischen Gegner kannte, sondern immer nur das Wohl und Interesse der Gemeinschaft im Auge behielt, so fand er immer die Achtung und das Verständnis aller parteipolitisch anders organisierten Mitarbeitern. Wegen seiner exakten und nimmermüden

Arbeitskraft wurde er immer wieder als aktives Mitglied oder Organisator von Korporationen, Institutionen und Vereinen verlangt und für ernste und gute Leistungen wusste er immer wieder die nötige Zeit sich abzurufen.

Aber neben all der sich aufgebürdeten Arbeit und Inanspruchnahme fand er bestimmt wieder die nötige Freizeit, um immer wieder, selbst bis ins hohe Alter hinauf, seine geliebten Berge entweder zu Fuss oder im Winter auf den Skiern aufzusuchen. Als wohlgeschulter, erfahrener Alpinist und Bergkamerad holte er in unsern Alpen mit seiner Familie oder allein die Ruhe und Energie für immer neue Aufgaben und Arbeiten. In seinen Bergen verbrachte er die spärlich angesetzten Ferien, wenn nicht eine berufliche Studienreise den Einsatz dieser Freizeit verlangte. Es kommt nicht von ungefähr, dass er seine wenigen, tiefen Freundschaften gerade mit Seinesgleichen in den Bergen schloss. Es war auch hier, wo seine Familie ihn als Vater, Freund und Erzieher ganz für sich hatte und er nur für sie lebte.

Eine ganz besondere Lieblingsbeschäftigung war für den lieben, verstorbenen Vater die Besorgung seines immensen Gartens. Seine in jungen Jahren angeeigneten Fähigkeiten erlaubten ihm hier während vielen Jahren eine Arbeit zu verrichten, die bei allen die sie beobachten konnten nur Bewunderung und Erstaunen auslösen konnte.

Bereits im hohen Alter erlaubte ihm seine Einsatzbereitschaft und seine körperliche Spannkraft verbunden mit seinem Organisationstalent auf Befehl die Luftschutzorganisation Arbon aufzubauen und sie während der ganzen, kritischen Zeit des letzten Weltkrieges zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und mit aller Achtung seiner Untergebenen zu führen und zu kommandieren.

All seine Arbeiten und seine Interessen hatten ein immer wieder zu beobachtendes und hervorstechendes Charakteristikum, nämlich seine Liebe und seine Begeisterung für die Jugend. Die Er-

ziehung der Jugend zu höheren Zielen mit freudigem Schaffen und die Förderung eines guten und tüchtigen Berufsnachwuchses waren dem Verstorbenen je und je oberstes Ziel. Es ist daher auch nicht verwunderlich, dass Emil Schläpfer während vielen Jahren das Lehrlingspatronat des Kantons Thurgau inne hatte und seine ganze Kraft für die Gründung, den Aufbau und die definitive Gestaltung einer eigenen Werkschule der Firma Saurer gegen die mannigfaltigsten Widerstände einsetzte. Es war ihm noch eine grosse Genugtuung, diese Werkschule noch selbst führen zu können und selbst als an Jahren alter Mann von seinen geliebten Lehrlingen dankbar geachtet und verehrt zu werden.

Für die umfangreiche, rein wissenschaftliche Tätigkeit des Verstorbenen zeugen neben zahllosen Manuskripten und Skizzenblättern für Vorträge und Fortbildungskurse 4 Bände einer systematisch aufgebauten «Automobillehre» als Lehrbuch und Nachschlagewerk aller am Automobilbau beteiligten Berufskategorien.

Wenn auch diese überdimensionierte Inanspruchnahme in der beruflichen und öffentlichen Tätigkeit den Verstorbenen scheinbar ganz absorbierte, so vernachlässigte er seine Familie nie. Er war und blieb immer der liebe Vater, bei dem wir Hinterlassenen Rat suchten, wenn wir solchen bedurften, mit dem jede tragweite Frage diskutiert wurde und dem jeder berechtigte Wunsch jederzeit vorgelegt werden konnte. So schöpfte seine Familie aus seinen reichen Erfahrungen, denen kein Lebensproblem, keine menschlichen Nöte, keine Gefühle für Mitmenschen und Ehrfurcht vor Gott fremd waren.

Der offene und lautere Charakter, die Hilfsbereitschaft und die Liebe, die dem Verstorbenen eigen waren, seine Begeisterungsfähigkeit und seine Führeigenschaften, seine wahre Vaterlandsliebe und seine grosse Ehrfurcht vor Gott, haben ihn vielen Mit-

menschen zum wahren Freunde gemacht. Gross ist die Zahl seiner Bekannten und Freunde, die mit den schwer getroffenen Trauerfamilien, Ehemann, Vater und Freund vermissen, aber nie vergessen werden.

Er ruhe in Gottes ewigem Frieden.

PREDIGT BEI DER ABDANKUNG in der ref. Kirche zu Arbon

von Pfr. F. Rohrer

Texte: Psalm 68, 20 und Psalm 90, 1—4.

In Christo, unserm Herrn, geliebte Trauerversammlung!
Liebe Leidtragende!

Der Verstorbene hat ausserordentlich viel geleistet. Das wissen wir alle. Es gibt kaum einen Arboner, dem das nicht klar vor Augen und tief im Gedächtnis steht. Das haben uns auch die Nachrufe und der Lebenslauf nochmals lebendig vor die Seele gestellt.

Wir danken dem Verblichenen für seine enorme Lebensleistung und der Familie und den Anverwandten dafür, dass sie der weiten Oeffentlichkeit so viel vom Reichtum der Begabung und der Energie ihres Vaters haben zukommen lassen.

Unser Dank wäre aber unfertig, unrichtig, letztlich verantwortungslos, ja wider die Grundsätze des wahren Gottesdienstes, also letztlich götzendienerisch, wenn wir nicht noch etwas ganz anderes sagen wollten. Es ist nämlich der Schöpfer, der Allmächtige, der Herr über Leben und Tod, der auch hier dahinter steht. Er hat die Fülle der Begabung, die grosse Spannkraft, die willensstarke Energie, die Klarheit der Gedanken und — was vor allem wichtig ist — den Willen zum Dienst an Andern in den Verblichenen gelegt. Wir Christen dürfen nicht nur das sehen, was im Vordergrund steht, wir müssen auch das erkennen, was

im Hintergrund vorhanden ist. Da wird sichtbar der Herr aller Herren, der König aller Kräfte. Ihm sollen wir danken für alles, was er dem Verstorbenen und durch ihn so Vielen gegeben hat. Jetzt gerade ist so eine Stunde, wo dies unbedingt und in aller eindeutigen Klarheit und in voller Oeffentlichkeit geschehen muss. Gott sei Dank für seine grosse Güte, die er im Leben des Verstorbenen hat leuchten lassen.

Herr Schläpfer ist nun von uns gegangen. Auch an diesem grossen Trauertage wollen wir Gott loben. Unser Lob darf nicht nur dann ertönen, wenn wir bei voller Gesundheit sind, im Glücke leben und alles nach unseren Wünschen geht. Gott ist immer und überall zu loben. Gelobet sei der Herr täglich, sagt unser Psalm. Warum? Darum, weil er immer der Herr, immer der Allmächtige, immer der Heilige und Freundliche ist, also auch an unsern Trauertagen und über unsern Stunden des tiefen Leides. Gott ist immer derselbe, über der Krippe Jesu, über seinem Kreuz und über seinem Sieg. So ist er derselbe über unsern Freudentagen und über unserer grossen Trauer. Er ist nie nur noch teilweise mächtig oder gar ohnmächtig geworden. Gerade darum, also um seiner selbst willen, um seiner Ehre, Macht, Herrlichkeit und Güte willen ist er alle Zeit zu loben und zu preisen. Wir wissen noch gar nicht, wer Gott ist und mit wem wir es eigentlich zu tun haben, wenn wir ihn nur im Glücke rühmen.

Nur dieser grosse Gott kann uns helfen. Wer sonst wollte uns helfen können. Er legt uns zwar je und je Lasten auf, aber er hilft uns auch. Wir haben einen Herrn, der vom Tode errettet. Weil Gott immer derselbe, immer der grosse Gott bleibt, nie abnimmt, nie kleiner wird, nie am Ende ist, darum beherrscht er auch das Todesgeschehen. Er gibt dem Tode freie Bahn, aber er begrenzt auch seine Macht. Auch beim Tode heisst es: Bis hieher und nicht weiter. Weil Gott uns lieb hat und uns mit seiner ganzen Macht zur Seite steht, darum ist für uns nicht alles aus, wenn dieses Leben zu Ende gegangen ist. Nein, Gottes Leben ist grösser, sein

Leben ist ewig. Und in seiner Liebe will er uns teilnehmen lassen an seinem Besten, an seinem Ureigensten, also an seinem ewigen Leben. So ist Gott unsere Zuflucht und zwar für und für. Er ist Zuflucht nicht nur bis kurz vor jene Stunde, da der Tod sich gebieterisch meldet, Er ist mitten im Abschied unsere Zuflucht. Er ist sogar die Zuflucht derer, die schlafen und also von sich aus nicht mehr zu ihm fliehen können. Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden ist er Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ehe wir wurden, ehe es menschliche Begabung, menschliches Werk, menschliche Energie und Willenskräfte gegeben hat, war er und er ist und bleibt in Ewigkeit derselbe.

Das Schönste aber, was uns die ganze Bibel zu sagen hat, ist dies: Gott liebt uns, er ist für uns da. Der, der vor uns war und nach uns ist, der ist für uns. Darum geben wir diejenigen, die im Herrn sterben, nicht einfach dem Tod, dem Grab, der Erde und dem Staube. Wir geben sie dem lebendigen Gott, wir übergeben sie der Auferstehung, wir übergeben sie seinem göttlichen Leben. Er spricht: Ihr Menschen kommet wieder. Der Tod ist kein Ende, sondern ein Durchgang. Das Ende ist Gottes grosser Sieg, Gottes grosse Gabe, der Triumph seiner lebendigen Macht und Liebe.

Heute haben viele Menschen einem lieben freundlichen Mitmenschen die letzte Ehre gegeben. Vergessen wir nicht, dass gerade heute die eigentliche Ehre dem gebührt, der uns zur Würde, zur Krone, zur höchsten Ehre seiner Herrlichkeit und des ewigen Lebens berufen hat.

Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.

A M E N .

Den Leitdragenden wünscht Gottes Segen

Pfr. F. Rohrer, Arbon.

ANSPRACHE
von
HERRN ERNST STREIT, Ing., BERN

A. H. der Studentenverbindung T. V. Helvetia Strelitz

Liebe Trauerfamilie!

Sehr verehrte Leidtragende!

Im Auftrage der Studienkameraden und der Technischen Verbindung Helvetia Strelitz, erlaube ich mir, mit kurzen Abschiedsworten unseres lieben, unvergesslichen Ehrenpräsidenten Herrn Emil Schläpfer v/o Dufour zu gedenken.

Die schmerzliche Nachricht von seinem plötzlichen Ableben kam so unerwartet, dass man Mühe hatte, an das Geschehene zu glauben und es schien unfasslich, dass sein tätiger, initiativer, nie ermüdender Geist plötzlich still geworden sein sollte.

Unser lieber Freund zog als lernbegieriger Jüngling ins Ausland nach Strelitz, um sich das technische Rüstzeug für seine spätere erfolgreiche Ingenieur Tätigkeit zu erwerben. Bald sammelte er seine Landsleute, die gleichzeitig mit ihm dort studierten und gründete die Technische Verbindung Helvetia. Aus seinem Cerevis Dufour geht hervor, dass man in ihm schon damals führende Eigenschaften erkannte, und so war er wie keiner berufen, die junge Verbindung zu leiten und zu führen. Mit Liebe und Hingebung brachte er schon bald den kameradschaftlichen Studentenkreis bei Behörden und Ingenieurschule zu hohem Ansehen. Als er seine Studien, die er mit Auszeichnung abschloss, beendet

hatte und seinen Studienort verliess, hatte die von ihm gegründete Verbindung so viel Lebenskraft, dass sie weiter bestehen konnte. Sein Werk an unserer Verbindung war damit noch nicht vollendet; zwanzig Jahre später vereinigte er alle Schweizermitglieder der T. V. Helvetia, die in vielen Ländern als Ingenieure tätig waren, zu einem Altherrenverband. Alljährlich an den Generalversammlungen, bei denen der liebe Verstorbene nie fehlte, ermahnte er mit eindringlichen Worten die jungen Kommilitonen, für die Schweiz im Ausland Ehre einzulegen, gute vaterländische Art zu bewahren und unschweizerischen Einflüssen nicht zu erliegen. Unschätzbare Dienste hat unser lieber Ehrenpräsident unserer Verbindung und unserer lieben Heimat erwiesen, und sein Wirken wird auch für die Zukunft segensreich bleiben. Wir müssen uns beugen vor der harten Erkenntnis, dass alles was gewesen ist nie wieder kehrt; wenn es aber leuchtend von uns gegangen ist, leuchtet es noch lange, lange zurück.

Lieber Dufour! für alles, was Du uns gewesen bist und für uns getan hast, danken wir Dir von ganzem Herzen. Wir werden Dich stets als leuchtendes Vorbild in lieber Erinnerung behalten, und wir gönnen Dir die wohlverdiente Ruhe.

SCHLUSSGEBET

Wir danken Dir, gnädiger und barmherziger Gott! dass du uns auch jetzt wieder Trost und Erbauung aus deinem Worte geschenkt hast. Lass es uns zu einem wahren und bleibenden Segen werden.

Es ist deine Gnade, dass du unser Leben erhältst und verlängerst, damit wir noch Zeit und Gelegenheit haben, an unserm Heile zu arbeiten und in Busse und Glauben die Seligkeit unserer Seele auf die Ewigkeit zu wirken.

Gib, dass wir die Zeit der Gnade, die du uns noch schenkest, in deiner Furcht zur steten Heiligung unseres Lebens anwenden, und weil unser Leben ist wie ein Hauch, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet, und wie eine Blume auf dem Felde, die eine kleine Zeit blüht, bald aber verwelkt, so wollest du uns gnädig zu erkennen geben, dass wir alle sterblich, aber der Stunde des Todes ungewiss sind, damit wir nicht durch Liebe dieser Welt und dessen, was in der Welt ist, an unserer Heiligung verhindert werden, sondern wachen und beten und nirgends von deiner Hand unvorbereitet überfallen werden. Befreie uns von allem Dienste der Sünde, von allen unordentlichen Begierden und sündlichen Sorgen, die uns unsern Abschied schwer machen und uns ängstigen könnten. Vergib uns durch Cristum alle unsere Sünden. Erwecke uns, dass wir die Pilgerfahrt unseres zeitlichen Lebens in deinem Gehorsam zubringen, einen guten Kampf kämpfen, den Lauf vollenden, den Glauben behalten und endlich mit ruhigem Gewissen in deinem Frieden abscheiden, fröhlich wiederum aufstehen und die Krone der Gerechtigkeit empfangen mögen.

Dich, göttlicher Herr und Heiland! dich preisen wir dafür, dass du dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hast. Wir trauen auf dich als den Ueberwinder des Todes; wir verehren dich als die Auferstehung und das Leben. Versichere du uns tröstlich in unsern Herzen, dass wir dein seien und der Tod uns nicht von dir scheiden könne, sondern dass wir durch den Tod zu dir kommen und bei dir ewig leben werden.

Ach Herr! lass dein letztes Wort auch unser letztes Wort sein, dass unser ein jedes glaubensvoll mit dir sagen könne: «Es ist vollbracht! Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!»

A M E N

ZUM GEDENKEN AN HERRN INGENIEUR EMIL SCHLÄPFER



Präsident des Thurgauischen Lehrlingspatronates

Mittwoch, den 1. März, waltete arbeitsfroh der Ausschuss des thurgauischen Lehrlingspatronates in der «Krone» zu Weinfelden an der Sichtung der Unterlagen für den ersten Entwurf der Osterstipendien 1950 von 13 bis 17 Uhr. Wieder staunten wir über die Fülle eingelaufener Korrespondenzen, zehrten von der immensen Erfahrung unseres Präsidenten und erlebten neuerdings die verständnisreiche, grundgütige Wesensart unseres Leiters.

Herzlich verabschiedeten wir uns in der vertrauensvollen Runde, hoffend auf ein sonniges Wiedersehen am 13. März an der Vollsitzung. Schon stand der schleichende Ritter Tod mit gezückter Waffe hinter unserem Ing. Schläpfer auf der Lauer. Wer hätte das geahnt? Ehe der Uhrzeiger auf 9 Uhr abends warnte, sank sein Opfer lautlos vor den Augen der Vorstandsgesellschaft des Alkoholfreien Volkshauses zur Erde.

O ja! Notker Labeo, du hast recht:

Media vita in morte sumus! Mitten im Leben sind wir vom Tode umgeben!

Jäh erlosch ein Leben, das noch im Zenith zu stehen schien! Niederschmetternd traf wohl alle Mitglieder des thurgauischen Lehrlingspatronates diese Todesbotschaft! Wer ist der nächste Gesiegelte?

Als Vertreter der thurgauischen Handelskammer erschien vor fast 20 Jahren Herr Ingenieur Emil Schläpfer im Vorstand des Patronates und rasch zog er durch sein lebendiges Interesse und seine gespeichert volle, berufliche Erfahrung die Aufmerksamkeit auf sich.

Und als 1934 der Patronatspräsident, Herr Emil Hasenfratz aus Weinfeld, zur grossen Armee ausschied, war Herr Ing. Schläpfer der prädestinierte Präsident, obwohl er die einstimmige Wahl ganz zaghaft übernahm.

Er schuf der Institution sofort einen geordneten, nach büro-technischen Grundsätzen gebauten Rahmen mit klar geteiltem, nach Lehrjahren geregelter Inhalt, so dass allzeit rasch die gewünschten Auskünfte geholt werden konnten. Dann baute er das thurgauische Lehrlingspatronat aus zu einem Instrument der Volkswirtschaft, das sich fortlaufend Hochachtung und Wertschätzung sicherte. Seine 40-jährige Tätigkeit als Ingenieur und Lehrer und Betreuer der Lehrjugend der Grossfirma Saurer AG formten ihn zum glänzenden Lehrlingspatron, Prüfungsexperten für viele Gebiete der Industrie und der Lehrlingsprüfungen, sowohl handwerklicher als auch kaufmännischer Art. Ein stolzes Gefühl der Freude erfüllte ihn, als die Berufsschule Saurer realisiert war, die ganz aus seinen Wünschen und Bemühungen geboren war. —

Seine Herkunft verleugnete er nie. 1878 in Weinfeld geboren, in einer armen Weberfamilie, wo bereits ein vierjähriges Schwesterlein seine Säuglingszeit betreute, erlebte er noch die Geburt eines Brüderchens, aber gleichzeitig den Verlust seiner Mutter, an die er eigentlich nur ein fernes Erinnern besass. Sein Vater vertauschte Weinfeld mit seinem Bürgerort Waldstatt hinter Herisau. Die Heimat vermittelte dem jungen Emil die Primar- und Sekundarschule. Dazu aber ein noch viel besseres Stück Besonderheit: wachsende Liebe zur Arbeit, Liebe zum gegenseitigen Helfen, Liebe zum frohen Liede, Liebe an der Freiheit seiner Landsleute, Liebe zu den Bergen seines Gaus, ihrer Gesundheit, ihrer

Schönheit, ihrer Gewalt und ihrer seltenen stillen Geheimnisse. Jeder Mensch trägt ein Stück Heimat in sich herum.

In seinem Innern regten sich Anlagen zum Rechnen, zur Geometrie, zur Elektrizität. Aber wie sollten sich diese entfalten, wenn Armut sein täglich Brot war? Die Familie zog nach Zürich, Emil fand Arbeitsgelegenheit als Gärtnergehilfe und konnte die ersten Ausbildungsrapen auf die Seite bringen. In der Firma Escher, Wyss & Co. fand er eine Lehrstelle als Schlosser. Langsam wuchs bei seiner ausgeklügelten Sparsamkeit die finanzielle Grundlage zum Studium. In Strelitz bei Berlin holte er sich, dank seiner eisernen Energie, sein gutes Ingenieur-Diplom um das Jahr 1905 herum.

Seine Erstlingstätigkeit begann er als Akademiker in Zürich. Dann siedelte er 1910 nach Arbon an den Bodan, wo er in der aufblühend-wachsenden Firma Saurer AG. eine ihm zusagende Stelle fand.

Er war ungemein praktisch veranlagt, besass vorzügliche organisatorische Talente, eine energie-geladene Dynamik, die ihn rastlos antrieb, immer das Bewährteste an wissenschaftlichen Fortschritten und Ergebnissen der Forschungen sich zu Nutzen anzueignen. Dazu ein wunderbares Einfühlungsvermögen und soziales Verständnis für die Arbeitenden aller Art, das mit einem warm pulsierenden Herzen verbunden war.

Darüber hinaus als glückhaftes Angebinde eine prachtvolle Tenorstimme, vereint mit einer beseeligen Freude am erhebenden Gesang und edler Musik. Und nicht zuletzt das sonnige Leuchten seiner Augen und den unverwüstlichen Appenzeller Humor.

Ihn beseelte, wenn der Ausdruck gestattet ist, eine edle Leidenschaft für die Jugend und insbesondere für die berufliche Jugend. Da schöpfte er blutvoll aus seinem eigenen Erleben. Ueber alle Enttäuschungen mit dem Jungvolk, die man immer in Kauf nehmen muss, sah er das Grosse, Wertvolle, das sich dem Menschen zeigt, wenn er den rechten Beruf erkämpft hat.

Wer andere möchte meistern,
Selbst eigner Herr sein soll!
Und keiner wird begeistern
Der nicht des Geistes voll! sagt ein Dichter

Er selber, der nie den eigentlich belebenden, gestaltenden und liebeswarmen Hauch der Mutterliebe verspüren durfte, trug daher ein tiefführendes Empfinden für die sich opfernden, verzehrenden Mütter unseres Volkes. Da sah er seine Heldinnen des Alltages.

Ungezählte Male schloss er die Diskussion über einen lange besprochenen Stipendienfall: Herrgott, wo eine Mutter so sich abgerackert hat für ihren Jungen, da ist unsere Hilfe am Platze.

Die Tätigkeit des Patronates wuchs, aber auch die Zahl der Patrone für die Lehrjungen. Klar und sicher fühlte er die Wichtigkeit guter, verständnisvoller, väterlicher Patrone. Dieses Ziel vor Augen schuf er die alljährlich wiederkehrende Patronentagungen irgendwo im Kanton herum. Diese entsprachen einem Bedürfnisse; einesteils galt es neue Einsichten zu gewinnen in gutgeführten Betriebe und andererseits bot sich Gelegenheit, sich kennen zu lernen, gegenseitige Aussprachen zu halten, Erfahrungen auszutauschen und Lösungen entgegenzunehmen. Diese Zusammenkünfte wurden wertvoll.

So lernten wir unseren Präsidenten kennen, wertschätzen und lieben. Eine tiefe Dankesgesinnung ist unsere Pflicht.

Das Auge erlosch, das sich an der Schönheit der Schöpfung
und am Wachstum der Lehrjugend erfreute.

Die Stimme erstarb, die so herzlich den Harmonien der
Heimat und Ewigkeit gelauscht.

Die Hand erkaltete, die so kraftvoll und lieb Schwache
und Strauchelnde aufzurichten verstand.

Die Füße versagten, die so gern die stolzen Gipfel der
Heimat erklommen.

Doch der Geist dieses Mannes und das heilige Feuer helfender, stützender Liebe mögen uns als Ansporn bleiben! Ihm selber schenke der Herr den ewigen Frieden! —

Und wir sagen mit dem Dichter Albert Fischli:

Und so sankst du in Schlaf und ruhst nun im Schosse der Erde,
Und dein freundliches Bild bleibt uns auf ewig entrückt.
Aber du lebst, nur verklärt, noch lang im Gedächtnis der Nachwelt,
Bis dir der Letzte gefolgt, der dich gekannt und geliebt!

Pel. Keller

ZEITUNGS-BERICHTE

Oberthurgauer Arbon, 3. 3. 50

EIN LETZTER GRUSS

Vor wenigen Tagen bist Du, mein lieber Emil Schläpfer, noch in meiner Schulstube gestanden. Feufrig und temperamentvoll hast Du Dich um deine Lehrlinge bemüht. Wir haben es immer wieder gefühlt, wie sehr Dir das Wohl Deiner Zöglinge am Herzen lag. Du hast Deine Buben, wenn sie aus der Sekundar-Schule kamen, aufgenommen in die grosse Familie der Saurer-Lehrlinge. Du hast sie betreut auf ihrem Weg durch die grosse Fabrik. Und Du hast Dich mit ihnen gefreut und mit ihnen gelitten. Immer hast Du Dich bemüht, das Gute in den Herzen Deiner Schüler zu wecken und ihnen die Schönheit der Natur vor Augen zu führen. Die Liebe zum Vaterland in die Herzen der angehenden Staatsbürger zu legen, zählte zu Deinen vornehmsten Bemühungen. Knaben hast Du in die Lehre aufgenommen und als Männer sind sie ins Leben hinausgewandert. Wie viele sind es wohl in all den Jahren gewesen? Allen bleibst Du in der Erinnerung als ein Mann, der nie den Glauben an einen jungen Menschen verloren und nie die Hoffnung aufgegeben hat, das Gute in einem verstockten Lehrlingsherzen doch noch leuchten lassen zu können.

Aber nicht nur um Deine Lehrlinge hast Du Dich bemüht. Ueberall wo es galt, zum Wohle der Allgemeinheit zu wirken,

hast Du freudig mitgearbeitet. Dein Temperament ist vielleicht von diesem oder jenem missverstanden worden. Wer Dich aber kannte, wusste, dass Du Dein Bestes gabst und nur das Beste wolltest.

Ungezählt waren Deine Interessen und trotzdem hast Du immer wieder Zeit gefunden, Deine geliebten Berge aufzusuchen und Deinen Kindern und später Deinen Kindeskindern die Schönheit unserer Heimat vor Augen zu führen.

Nun weilst Du nicht mehr unter uns. Es sollte Dir nicht vergönnt sein, Deinen Lebensabend zu geniessen. Aber ist es nicht so, dass Dir diese Ruhe gar nicht behagt hätte? Wie weise ist Gott, dass er Dir die Untätigkeit erspart und Dich mitten aus Deiner Tätigkeit heraus zu sich genommen hat. Nie ist mir Gottes Allmacht mehr zum Bewusstsein gekommen als heute, da ich an Deiner Bahre stehe.

Bald wird die kalte Erde Dich decken und Dein geliebter Alpstein wird zu Deinem Grabe herübergrüssen und Dir bis in alle Ewigkeit die Totenwache halten.

Ed. St.

EMIL SCHLÄPFER GESTORBEN

Gestern abend durcheilte eine Trauerkunde unser Städtchen: Emil Schläpfer tot!

Mitten im tätigen Leben ist der rüstige und lebensfrohe Siebziger vom Tod leise und sanft berührt worden. Emil Schläpfer kam gestern abend von Weinfelden, wo er eine Sitzung präsierte, eilte vom Zug rasch ins Geschäft, um dann im Volkshaus die Generalversammlung der Volkshausgenossenschaft zu leiten. Er eröffnete die Versammlung in seiner bekannten, lebendigen Art, entschuldigte sich für die kurze Verspätung und gab dann das Wort dem Aktuar zum Verlesen des Protokolls. Plötzlich sank Emil Schläpfer wortlos in seinem Stuhl zusammen. Ein Herzschlag hatte sein reiches Leben beendet. Auf einer Bahre wurde er in sein nahes Heim an der Rebenstrasse getragen.

Ein arbeitsreiches und arbeitsfreudiges Leben hat seinen sinnreichen Abschluss gefunden: Mitten aus der Arbeit heraus. So musste Emil Schläpfer sterben!

Ohne Arbeit konnte man sich diesen Mann nicht vorstellen.

Trotz seines hohen Alters lehnte er eine Pensionierung ab. Arbeit war sein Lebenselement. Er war unermüdlich tätig im Dienste der Firma Saurer, aber auch im Dienste der Oeffentlichkeit. Bei der Firma Saurer leitete er seit Jahrzehnten vorbildlich das Lehrlingswesen. Seine Bemühungen auf diesem Gebiete wurden gekrönt durch die kürzliche Schaffung der Berufsschule Saurer, die seine Errungenschaft und sein Stolz war. Der beruflichen Ausbildung der jungen Leute war seine Hauptarbeit gewidmet. Kopf und

Herz Emil Schläpfers waren bei dieser Aufgabe. Es ist ein grosses Werk, das er mit der Lehrlingsausbildung vollbracht hat.

Hundertern und aber Hunderten von Lehrlingen hat er bei der Berufswahl geholfen und ihnen eine gute Berufslehre ermöglicht. Er war der Vater der Lehrlinge. Dem Problem der gewerblichen Fortbildungsschule galt sein grösstes Interesse. Er war auch Präsident des kantonalen Lehrlingspatronats.

Der Gemeinde diente er von 1924 bis 1943 als Ortsverwaltungsrat und teilweise als Vizeortsvorsteher. Er gehörte der freisinnigen Partei an. Er war ein echter Liberaler, der auch die andere Meinung gelten liess und mit dem sich reden liess, wenn man auch seine Auffassung als die eines aufrechten Mannes achtete. Er war vor allem als Mitglied der Baukommission ein guter Kenner unserer Stadt und das Wohl des Ganzen war sein oberstes Leitmotiv. Das alles darf man von diesem Manne sagen. Weil er mit den Sozialdemokraten in der Ortsverwaltung sachlich zusammenarbeitete, musste er von engstirnigen «Parteifreunden» oft Vorwürfe entgegennehmen, die ihm zuletzt die liebgeordnete Arbeit in der Ortsverwaltung vergällten. Aber mit der Zugehörigkeit zur Ortsverwaltung war seine Arbeit für die Oeffentlichkeit nicht erschöpft. Jedermann kannte den Luftschutzhauptmann Schläpfer. Auch dieser Aufgabe war er ganz ergeben. Und er war ein gerechter, ein verständnisvoller und toleranter Offizier. Natürlich gab es auch in der Luftschutztruppe hin und wieder verdriessliche Situationen — aber Schläpfer war mit seinem Appenzeller Temperament und seinem rechtlichen Sinn all dem gewachsen. Aus der Distanz gesehen wird sicher jeder Luftschutzsoldat sagen, dass wir einen guten Kommandanten hatten.

Dass er neben all dem noch für gemeinnützige Institutionen Zeit hatte, bewies er durch seine tätige Leitung des alkoholfreien Volkshauses Arbon. Diese Genossenschaft verliert in ihm einen hingebungsvollen Präsidenten. Seine persönliche Abstinenz war eine schöne Ueberzeugungssache.

Im Liede suchte er Erholung und Entspannung. Er war ein begeisterter Sänger. Und seine Familie war ihm mehr als Ruhepunkt, sie war ihm schöpferischer Impuls und Stolz zugleich.

So rundet sich das Lebensbild eines Mannes, der ganz zum besten Wesen unserer Kleinstadt gehörte, der mit dem Leben ihrer Bevölkerung verwachsen war, der sein Ideal in der Arbeit für die Gemeinschaft sah. Emil Schläpfer hat sich durch seine Arbeit in die Erinnerung seiner Mitbürger eingegraben. Das ist die schönste Unsterblichkeit.

INGENIEUR EMIL SCHLÄPFER-FREY †

«Mitten im Leben sind wir vom Tode umgeben.» Die Wahrheit dieses Sprichwortes hat sich am Abend des 1. März an einem unserer angesehensten und beliebtesten Mitbürger bewahrheitet. Eben noch mit bekannter Lebendigkeit eine Versammlung eröffnend und sich in den Stuhl setzend, hat Bruder Tod die Hand auf die Schulter von Herrn Ingenieur Emil Schläpfer gelegt und das Herz dieses Mannes, den die meisten Arboner kannten, liebten und verehrten, tat seinen letzten Schlag. Unfassbar für jene, die ihn noch eben reden hörten oder am Mittwoch noch mit ihm zusammen waren. Mit Herrn Ing. Emil Schläpfer ist ein Mann und Mitbürger in die Ewigkeit abberufen worden, der sich um unsere Stadt und ihre Industrie, um Bildungs- und Vereinswesen ausserordentliche Verdienste erworben hat und der es verdient, dass seiner Persönlichkeit ehrend gedacht wird.

Herr Schläpfer wurde am 5. Mai 1878 in Weinfeldern geboren, wo sein Vater den Beruf eines Webers ausübte. Kurz darauf zogen die Eltern wieder in die appenzellische Heimat, nach Waldstatt. Seine Mutter verlor der Knabe im Alter von zwei Jahren. Er genoss durch seinen Vater und seine Grossmutter eine sorgfältige, streng christliche Erziehung, die das Fundament legte zum erfolgreichen Menschen. Hier im Appenzellerlande, dem er zeitlebens eine selten treue Anhänglichkeit bewahrte, besuchte er die Primar- und Sekundarschule. Da der Vater den Beruf eines Webermeisters ausübte, schien es, dass der Sohn in seine Fusstapfen treten sollte. Es zeigte sich jedoch bei ihm schon früh mechanisches Denken, Sinn für Maschinenbau und sein Wunsch ging in dieser Richtung. Doch galt es für den angehenden Jungmann, sich zuerst die Mit-

tel zum Studium zu erwerben. So sehen wir Emil Schläpfer denn schon mit 15 Jahren auf eigenen Füßen als Gärtnerbursche, dann als Schlosserhandlanger sich Franken um Franken erkämpfend und ersparend. In kurzer Zeit war es so weit, dass er bei Escher-Wyss in Zürich in die Schlosserlehre treten konnte. Wie mag das Herz des Jungmanns höher geschlagen haben, als er hier sah, wie die Dampfmaschinen erstanden. Jene Jahre waren es auch, die den Grund legten für seine Freude am Theater und der Bühnenkunst und seine Begeisterung für den Blaukreuzgedanken.

Endlich waren die Mittel beisammen, die die Verwirklichung seines Traume, Ingenieur zu werden, zuließen. So zog er dann im Jahre 1902 an die Ingenieurschule nach Strelitz, wo er mit bester Auszeichnung als Maschinen- und Elektroingenieur diplomierte. Hier gründete er auch die Studentenverbindung «T. V. Helvetia» und blieb Ehrenpräsident dieser Verbindung. Den jungen Ingenieur zog es wieder nach der Schweiz zurück und in der Firma Orion, Zürich, betätigte er sich als Automobilingenieur und baute die ersten Autos in der Schweiz. Nach seiner Verheiratung im Jahre 1905 mit Fräulein Selina Frey fand Emil Schläpfer eine Anstellung bei der Firma Saurer in Arbon. Hier war nun der junge Ingenieur in seinem Element und rückte dank seines soliden Wissens und seines rastlosen Eifers in eine leitende Stellung vor. Ueber seine aufbauende und segensreiche Tätigkeit als Präsident des kant. Lehrlingspatronates und sein Wirken als Berufsberater, Fachlehrer und Erzieher ist von berufener Seite an anderer Stelle des «Oberthurgauer» zu lesen. Hier sei dem Lehrer und Erzieher lediglich der Dank all jener Hunderte ausgesprochen, die durch seine Schule zu Meistern in Beruf und Leben wurden.

Von 1923—1943 gehörte Herr Schläpfer dem Ortsverwaltungsrat an und war auch lange Jahre Vizevorsteher. Der Schreibende hat während einer Amtsperiode die grosse Sachkenntnis des Verstorbenen aus nächster Nähe beachten und miterleben können. Es

gab kein Geschäft, das Ortsverwaltungsrat Schläpfer nicht peinlich genau studiert und vorbereitet hätte. Seine Voten waren kurz, klar, bestimmt und überzeugten. Im Baufach war er eine Autorität und sein Rat war richtungsgebend. Dank seiner wahrhaft liberalen Einstellung fand er Achtung in allen Parteikreisen, die bürgerliche Zusammenarbeit lag ihm am Herzen. Während des zweiten Weltkrieges organisierte Herr Schläpfer den Luftschutz und war dessen hochgeachteter Kommandant. In vielen Vereinen und Korporationen war der Verewigte leitend oder als Mitglied tätig, überall sehr geachtet und beliebt wegen seiner Einsatzbereitschaft und seines freundlichen Wesens. Die Kraft zu seiner grossen Tätigkeit holte sich Herr Schläpfer in der Natur. Seine Appenzeller Berge zogen ihn an, ob Sommer oder Winter. Hier, in Gottes Natur, stählte er Körper und Geist für die Aufgaben der Woche.

Die grösste Kraftquelle aber war sicher seine Familie. Hier, im Kreise seiner Frau und Kinder und Kindeskindern waren seine schönsten Stunden. Seiner Familie war er ein vorbildlicher Betreuer, ein musterhafter Gatte und Vater. Wenn heute Hunderte um den Heimgegangenen trauern, die grösste Lücke wird er in seiner geliebten Familie hinterlassen. Weil Herr Schläpfer ein vorbildlicher Gatte und Vater war, so war er auch tadelloser Bürger und Christ. Er wusste, wo Manneskraft und Charakter ihre Fundamente haben und seine Einstellung und Ausrichtung war deshalb immer zielsicher.

Das Andenken an Ingenieur Emil Schläpfer wird ein segensreiches sein und der Dank all jener, denen er im Leben Freund und Berater war, wird ihm übers Grab hinaus nachfolgen. Er ruhe in Gottes Frieden!